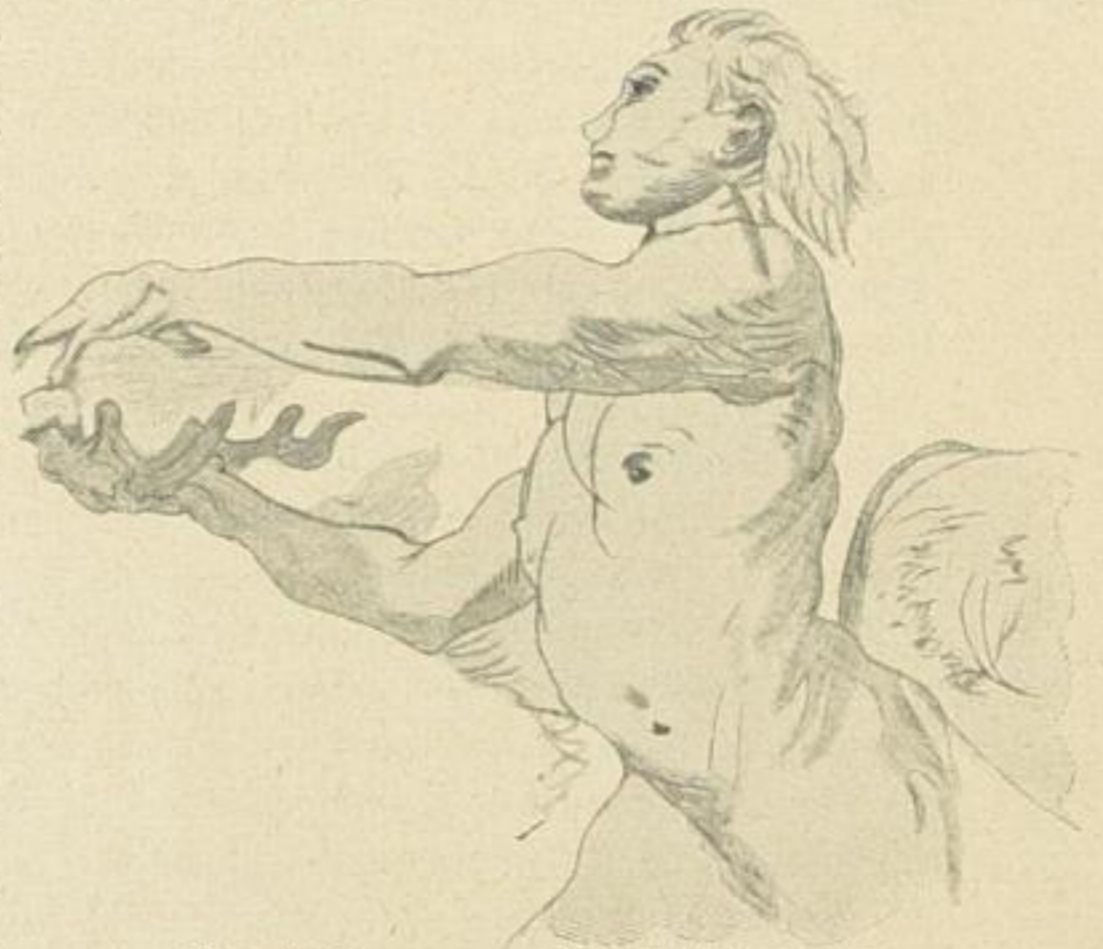


hat weder mit Kunst noch mit der Bildneri der Geisteskranken Etwas zu tun, sondern ist simple Kopierarbeit. Diese Kopistentätigkeit ließe sich psychologisch, auch als Fehlen eigenen Kontrollorgans, mit dem Krankheitsbild in Einklang bringen. Denn, um den bisherigen Gesamteindruck des Fänomens zu formulieren: Fest steht, daß Piehowicz ein schwerer Psychopat ist. Diese Lebensstörungen wirken sich indessen in dem bisher vorliegenden Künstlerischen seiner Diktion nicht aus, verglichen etwa mit den zerstörenden Einflüssen der Schizofrenie auf Hölderlins späte Dichtung. Im Gegenteil zeigen die von Piehowicz vermittelten Verse ein künstlerisch gerundetes Niveau. Es scheint also, daß diese Verse, auch wenn es sich um Nachdichtungen handelt, nicht erst jetzt im vorgeschrittenen Krankheitszustand entstanden sind, sondern schon seit langem bestehen, und nur durch die Krankheit als Wieder- und Rückerinnern Sprache und Laut werden. Nun stehen die zahlreichen Bildungserlebnisse der Dichtung in Widerspruch zu dem Bildungsgang des Autors, der, einfacher Handwerker und Soldat, nur dürftigste Bildung offenbart. Könnten also für die Annahme sprechen, daß fremde (bekannte oder unbekante) Erzeugnisse durch seine Überlieferung neu auftauchen. Abschließendes wird sich erst sagen lassen, wenn sich das ganze Material, vor allem auch die in der Anstalt geschriebene Selbstbiografie übersehen läßt. **HERMANN KASACK**

NACHWORT DER REDAKTION

Durch »Die Fackel« aufmerksam geworden, haben wir den Fall Piehowicz mit Nachdruck verfolgt. Dabei stellte sich einmal heraus, daß es noch andere unveröffentlichte Gedichte gibt (die wir abdrucken). Dabei stellte sich ferner heraus, daß eine Selbstbiografie des Schlossers und Legionärs fertig vorliegt, aus der »Die Neue Bücherschau« als erstes Blatt Proben bringen wird. Dabei stellte sich aber noch mehr heraus: Daß Karl Piehowicz sich in schwerster materieller Not befindet. Dr. Walter Kipper schreibt dazu: „Erfreulich wäre ein materieller Erfolg, da Piehowicz, unfähig für den Daseinskampf, sich seit seiner Entlassung aus dem Spital in der denkbar bittersten Not befindet, hungernd, obdachlos, ungenügend bekleidet.“

»Die Neue Bücherschau« ruft die interessierten Verleger auf: Wer ediert die Selbstbiografie des Piehowicz? »Die Neue Bücherschau« ruft ihre Freunde: Helft dem armen Irren über die nächsten Wochen hinweg. Wer einen Betrag entbehren kann, zahle ihn auf Postscheckkonto: Berlin 11109 [„Die Neue Bücherschau“, Berlin] mit entsprechendem Vermerk. Alle Zuschriften an die Redaktion.



Eine Zeichnung von Karl Piehowicz
Offenbar Kopier-Arbeit.

nym veröffentlichten) Jugendwerke an. Von weiteren Urheberansprüchen auf das Gedicht wurde bis zum Redaktionsschluß nichts bekannt. Die Redaktion